Law, Government, and Society in J.R.R. Tolkien's Works

José María Miranda Boto. Zurich and Jena: Walking Tree Publishers, 2022. Pb., xxxvi + 264 pp.

Das vorliegende Buch ist eines jener Beispiele, die die Reichhaltigkeit des Werkes von J.R.R. Tolkien und dessen Fähigkeiten zum Worldbuilding belegen. Denn auf den ersten Blick dürften vermutlich nicht viele Leser:innen annehmen, mit dem Thema Recht bzw. rechtliche Aspekte von Regierung und Gesellschaft bei Tolkien eine ganze Monographie füllen zu können. José María Miranda Boto, Professor für Arbeitsrecht an der Universität von Santiago de Compostela, hat jedoch genau dies unternommen – mit viel Gewinn für die Leser:innen.

Dies unternimmt der Autor in vier Teilen, einem Epilog und einem Anhang nach einer ausführlichen Einleitung, in der er in das Anliegen des Buches einführt. Dieses sieht er darin, die unterschiedlichsten rechtlich relevanten Elemente herauszuarbeiten und nach möglichen Quellen zu fragen. Ferner erläutert er seine Methodik und auf welche Schriften Tolkiens er rekurriert – so nimmt er u.a. aus Platzgründen die *History of Middle-earth* trotz der in ihr enthaltenen höchst relevanten rechtlichen Texte aus.

Der erste Teil – „Law and Tolkien" – widmet sich verschiedenen grundlegenden und allgemeineren Fragestellungen des Themas wie beispielsweise der Frage, wie explizit und implizit Recht und Gesetze in Tolkiens Werken auftauchen. Dabei stellt er heraus, dass Tolkien sowohl persönlich als auch in verschiedenen Episoden seines Werks eine klare Tendenz zum Vorrang des Naturrechts gegenüber dem positiven Recht zeigt oder wie beim Schicksal der Noldor oder dem Bann der Menschen von Valinor nicht immer klar zwischen Moral, Religion und Recht getrennt werden kann.

Auf dieser Grundlage folgt der zweite und längste Teil, der sich mit „Law and Government in Arda" auseinandersetzt, wozu nicht nur die Frage nach den Vollmachten des Königs und der Begründung seiner Macht gehört, sondern auch die unterschiedlichen Sukzessionsregeln einschließlich der sehr eingeschränkten Rechte von Frauen in dieser Hinsicht. Darüber hinaus wird auch der Stellen-

wert von Versammlungen und Räten ebenso diskutiert wie die Abwesenheit von Anwälten oder das Strafrecht.

Im dritten Teil wendet sich Miranda Boto dem Verhältnis von Recht und Gesellschaft zu, d.h. konkret dem hierarchischen Gesellschaftsaufbau in Gondor und der Rolle der Fürsten von Dol Amroth, der Bedeutung der Ehe und dem Eherecht, aber auch anderen familiären Beziehungen, sowie der Zeitrechnung (da sowohl eine Abweichung der Monatslänge von den Mondmonaten oder eine Aufteilung der Tage in Stunden auf positives Recht zurückgehen), der Wirtschaft und dem Eigentum bis hin zu militärischen Rängen.

Der vierte Teil ist mit „Law as a Joke in Tolkien's Works" insofern etwas missverständlich tituliert, als in ihm *The Hobbit* und *Farmer Giles of Ham* untersucht werden, deren humorvolle Note nicht selten durch rechtliche Angelegenheiten und deren oft anachronistischen Charakter im Vergleich zum sonstigen Rahmen der Handlungen entsteht. Ein gutes Beispiel dafür ist der Vertrag der Zwerge mit Bilbo und wie Smaug sehr präzise dessen rechtliche Leerstellen seziert. Allerdings beschränken sich die Ausführungen nicht nur auf solche Episoden, sondern es werden auch andere Aspekte dieser Werke behandelt wie die Regierungsform oder Gewaltanwendung im Auenland oder die Verhandlungen zwischen Giles und Chrysophylax.

Im Epilog erläutert Miranda Boto, wie er spanisches Arbeitsrecht am Beispiel von Sam Gamgee lehrt, und im Anhang betrachtet er Tolkiens Biographie aus rechtlicher Sicht, wobei er schlussfolgert, Tolkiens eigene Erfahrungen mit Recht hätten keinen signifikanten Einfluss auf seine Werke gehabt.

Mit diesem Rundumschlag gelingt es Miranda Boto, das für viele Fragestellungen in der Tolkienforschung durchaus relevante, aber bislang kaum ausführlich untersuchte Thema von Recht und Gesetz aufzubereiten. Dabei wird nicht nur deutlich, an wie vielen Stellen einschlägige Fragen aufgeworfen oder bestimmte Rechtsvorstellungen aus unterschiedlichen Traditionen vorausgesetzt werden. Vielmehr kann er auch Inkonsistenzen aufzeigen wie beispielsweise bei der Änderung der Sukzessionsregel in Númenor durch Tar-Aldarion zugunsten seiner Tochter zwischen den Anhängen zu *The Lord of the Rings* und „The Line of Elros" aus den *Unfinished Tales*. Sehr

aufschlussreich sind auch seine Ausführungen zum Auenland, in denen er die sehr verbreitete Vorstellung kritisiert, dieses sei ein rurales Arkadien, da es diverse Elemente gebe, die auf ein effektives und organisiertes Gemeinwesen hinweisen. Er bietet damit eine wahre Fundgrube für alle Leser:innen, die sich intensiver mit der Komplexität der politischen Gemeinwesen und Gesellschaften bei Tolkien beschäftigen wollen. Der Nutzen wäre indes noch größer gewesen, wenn er in einer Zusammenfassung die Hauptlinien – genannt sei lediglich der oft zu beobachtende Vorrang von Natur- und Gewohnheitsrecht gegenüber positivem Recht – zumindest am Ende der jeweiligen Teile noch einmal systematisch gebündelt hätte.

THOMAS FORNET-PONSE